

Archivalie des Monats – Ausgabe 2/2017

„Junge Stadt sieht Junge Kunst“ – wie Tradition entsteht

Steffi Crain

„Um eine Tradition und damit zunehmende Wirksamkeit zu erreichen, müßte sich der Rat der Stadt dazu entschließen, dieses Vorhaben mindestens fünfmal zu wiederholen“, so Senator Dr. Uwe-Jens Nissen am 30. Dezember 1957 in seinem Vermerk zu den „Möglichkeiten der Kulturförderung in Wolfsburg“ an den Oberstadtdirektor Dr. Wolfgang Hesse – unserer Archivalie des Monats Februar. Damit sprach er ein wesentliches Manko der werdenden Stadt an: das Fehlen stadteigener Traditionen. Aber kann eine solche politisch geplant und gesteuert werden – und dies zudem im Bereich der Kunst?

Im besagten Schreiben schlägt Nissen die „Stiftung eines Kunstpreises mit dem besonderen Ziele der Förderung junger und begabter Künstler“ vor. Das Konzept hatte er zuvor gemeinsam mit einer Gruppe kulturinteressierter Wolfsburger erarbeitet. Die Preisvergabe „in den Fächern Malerei, Graphik und Bildhauerei“ sollte biennial erfolgen. Ein „junger Künstler“ durfte der Ausschreibung nach nicht älter als 45 Jahre sein. Festgehalten wurden Überlegungen zur Durchführung des Wettbewerbs samt begleitender Ausstellung, zur Besetzung der Jury sowie zu den Preisgeldern. Ebenso sind bereits etwaige Kunstkäufen aus dem Wettbewerb vorgesehen. Aus der Feststellung, dass „[d]ieses Vorhaben mit seiner besonderen Zielsetzung auf die Entdeckung und die Förderung junger Künstler [...] dabei besonders dem Charakter unserer jungen Stadt [entspräche]“, entwickelte die Gruppe auch den werbewirksamen Namen des Kulturförderpreises: *Junge Stadt sieht Junge Kunst*. Das alles liest sich wie ein detaillierter Plan zur Schaffung einer Kulturtradition in Wolfsburg. Der offizielle Start wurde ein halbes Jahr später vollzogen. Am 1. Juli 1958 beschloss der Rat der Stadt Wolfsburg in seiner Festsitzung zum 20. Stadtjubiläum einstimmig die Stiftung des „Kunstpreises der Stadt Wolfsburg zur Förderung junger Künstler“.

Die erste Preisvergabe erfolgte bereits ein Dreivierteljahr später am 22. März 1959 und sollte sich sechsmal wiederholen, bis der Wolfsburger Kunstförderpreis 1973 aus verschiedenen Gründen im *Forum Junger Kunst* aufging. Zu dieser Entscheidung hielt der studierte Kunsthistoriker und ehemalige Oberbürgermeister Wolfsburgs (1972) Dr. Volkmar Köhler in seiner Studie *Kulturpolitik in Wolfsburg – die Anfänge* fest: „Dieser Entschluss, der auch heute noch zu rechtfertigen ist, war freilich mit dem Nachteil verbunden, dass Wolfsburg einen Teil seiner Prärogative als Markt für gegenwärtige Kunst verlor.“ Hatten die kritischen Diskussionen um Kunstpreise und ihr Attraktivitätsverlust Anfang der 1970er Jahre die noch zarte Tradition des Wolfsburger Kunstpreises zunichte gemacht? Verlor Wolfsburg damit die sich in den Jahren zuvor erarbeitete Bedeutung für die junge Kunstgeneration in der Bundesrepublik? Mit dem Engagement im *Forum Junger Kunst* ging Wolfsburgs Wille zur Förderung junger Kunst nicht verloren, er passte sich nur den zeitgemäßen Möglichkeiten an und blieb in diesem bundesweiten Forum lebendig. Rückblickend nimmt sich diese Metamorphose als ein notwendiger Zwischenschritt zum Erhalt

dieser Tradition aus. Sie ermöglichte dem Wolfsburger Kunstpreis ein Überleben und eine Weiterentwicklung, die 1985 konkret werden sollte. Das Modell des Forums an sich wurde zu diesem Zeitpunkt noch nicht in Frage gestellt, doch wurde der Verlust des stadt eigenen Kunstpreises als Aushängeschild für die Kulturstadt Wolfsburg als großer Nachteil wahrgenommen. Ein im Rahmen des *Forums Junger Kunst* von der Stadt Wolfsburg vergebener Sonderpreis sollte dies ausgleichen. Der Kulturausschuss empfahl daher nach ausführlicher Erörterung den „alten Kunstpreis wieder aufleben zu lassen“. So erfolgte die Neustiftung unter veränderten Rahmenbedingungen – es wurde allein ein Preis vergeben und die Altersgrenze lag nunmehr bei 35 Jahren. Der Sonderpreis *Junge Stadt sieht Junge Kunst – Kunstpreis der Stadt Wolfsburg* ist in dieser Form nur zweimal vergeben worden.

Eine nächste Wendung erfuhr der Kunstpreis, als der Rat am 6. März 1991 einstimmig das Ausscheiden der Stadt aus dem *Forum Junger Kunst* zum Jahresbeginn 1992 beschloss. In der Vorlage 2264 vom 10. Dezember 1990 heißt es in der Begründung, „das ursprüngliche Konzept, das 1972 von Wolfsburg initiiert wurde, [hat] sich heute überlebt“. Es wurde erkannt, „daß die jeweiligen Kunstpreis-Modelle [...] in Abständen neu zu überdenken sind“ und es an der Zeit sei „einen aktuellen Weg zu finden, der sowohl dem Künstler wie auch der Stadt Wolfsburg zugute kommt“. Aus dem ursprünglichen Kulturförderpreis für junge Künstler sollte ein Kunstpreis für Künstler werden, „die einen gewissen Bekanntheitsgrad bereits erlangt haben“. Die finanziellen Mittel standen fortan wieder für den *Kunstpreis der Stadt Wolfsburg* zur Verfügung. Weitere Anpassungen in den Modalitäten wurden vorgenommen: „ab 1992 im dreijährigen Rhythmus“, keine Ausschreibung sondern Vorschlagsrecht der Juroren und die Öffnung der Kunstsparten, um nur die wichtigsten Änderungen zu nennen.

Heute gehört der *Wolfsburger Kunstpreis* neben dem kurze Zeit später, im Dezember 1958 gegründeten *Kunstverein Wolfsburg* und dem 1947 als *Kulturring Wolfsburg* initiierten *Theaterring Wolfsburg*, zu den traditionsreichsten Einrichtungen im Wolfsburger Kulturbetrieb. Er zeigt auf, dass Tradition nicht zwangsläufig bedeutet, im Althergebrachten zu verharren, sondern offen für Neues zu sein und Entwicklungen aufzunehmen – der Prozess dauert an.

Ansprechpartnerin:
Steffi Crain

Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a
38440 Wolfsburg
Telefon: +49 5361 275732
Telefax: + 49 5361 275757
E-Mail: steffi.crain@stadt.wolfsburg.de

Matr. Nr. 13/1.58 300-00 TgB. Nr. 10 3/1.58 He

8.12.57
40 W.

Herrn Oberstadtdirektor Dr. Heese

Vermerk: Möglichkeiten der Kulturförderung in Wolfsburg

Alle Vorlagen an
den Herrn Dr. Heese

4 2/1

Mit der Einweihung des Rathauses im Frühjahr 1958 hat die kommunale Entwicklung der Stadt Wolfsburg einen gewissen Abschluß gefunden. Wenn dies erst zwölf Jahre nach dem Krieg erfolgte, so darum, weil der Rat die Schaffung ausreichender Lebensbedingungen für die Einwohnerschaft als vordringliche Aufgabe erkannte und deshalb fast die gesamte Finanzkraft in Aufschließung, Wohnungs- und Schulbau gelenkt wurde.

Die Einweihung des Rathauses sollte zugleich ein Auftakt sein für eine neue, eine kulturelle Entwicklungsphase unserer Stadt - über das Pionierstadium hinaus.

Die Bereicherung des Stadtbildes - durch Grünanlagen in idealer Weise vorbereitet - wird zunächst durch die Aufstellung auserwählter Kunstwerke (Plastiken von bedeutenden Bildhauern) an markanten Stellen der Stadt erfolgen.

Um der Bevölkerung aber auch ein echtes Gegengewicht zu ihrer Überwiegend technischen Berufsaufgabe zu geben, um zugleich den kulturellen Sonderleistungen des Volkswagenwerkes etwas Ebenbürtiges als Ergänzung an die Seite zu stellen, wird vorgeschlagen:

Die Stiftung eines Kunstpreises
mit dem besonderen Ziele
der Förderung junger und begabter Künstler
in den Fächern Malerei, Graphik und Bildhauerei

Dieses Vorhaben mit seiner besonderen Zielsetzung auf die Entdeckung und die Förderung junger Künstler entspräche dabei besonders dem Charakter unserer jungen Stadt.

Dieses Vorhaben würde sich durch diese Zielsetzung grundlegend von ähnlichen Vorhaben anderer Städte und Institutionen unterscheiden, deren Preisträger erfahrungsgemäß vorwiegend auf den Kreis bereits arrivierter Künstler beschränkt werden.

Die Stadt Wolfsburg könnte so einen kleinen Beitrag leisten, der bereits eingetretenen Stagnation im künstlerischen Leben des Nachkriegs-Deutschland entgegenzuwirken.

Um eine Tradition und damit zunehmende Wirksamkeit zu erreichen, müßte sich der Rat der Stadt dazu entschließen, dieses Vorhaben mindestens fünfmal zu wiederholen, wobei ein zweijähriger Turnus vorzuschlagen ist.

Form der Stiftung

Förderungspreis Malerei	4 000.- DM
Förderungspreis Graphik	2 000.- DM
Förderungspreis Bildhauerei	4 000.- DM

Der Förderungspreis würde dabei der Person des Künstlers zugesprochen entsprechend der Gesamtbeurteilung seines Beitrags. Jeweils eine der ausgetellten Arbeiten würde in den Besitz der Stadt übergehen.

Außerdem: 3 Ankäufe je Gattung

für Malerei und Bildhauerei je dreimal	500.- DM
für Graphik	dreimal 250.- DM

Gesamtsumme: 14 000.- DM

Durchführung

Um die Öffentlichkeit an dem Geschehen zu beteiligen und einen Beitrag zur Geschmackebildung des Wolfsburger Publikums, besonders aber der Schuljugend zu geben, sollten die zur Beurteilung eingesandten Arbeiten (limitiert auf fünf je Künstler) in einer großen Ausstellung gezeigt werden. Die Voraussetzungen hierfür wären bei Verwendung der Flächen und Wände der Corinth-Ausstellung am gleichen Orte gegeben.

Damit Arbeiten in ausreichender Anzahl zur strengen Auswahl eingesandt werden, wird eine öffentliche, regional begrenzte (Niedersachsen und Berlin) Ausschreibung der Förderungspreise und der Ausstellung vorgeschlagen.

Die Beurteilung der Arbeiten (Vorschläge für die Verteilung der Förderungspreise) müßte durch eine Jury erfolgen, die sich je zur Hälfte aus anerkannten Fachleuten und Laien zusammensetzt.

Beispielsweise:

Professor Dr. Reidemeister, Leiter der Berliner Museen
Karl Hartung, Bildhauer in Berlin
Dr. Stuttmann, Direktor der Niedersächsischen Landesgalerie
Professor Fritz Winter, Werkakademie Kassel

ein Vertreter des Kultusministeriums

ein Mitglied des Rates

ein Mitglied der Stadtverwaltung

Hans Hirschler, Formgestalter, Wolfsburg

Helmut Schmitz, Wolfsburg

Eine Jury in dieser Zusammensetzung würde den Künstlern den Anreiz bieten, fachkundig beurteilt zu werden, und auch dem ernsthaften Willen der Stadt Wolfsburg besonderen Ausdruck geben.

Die Durchführung der umfangreichen organisatorischen Maßnahmen würde getragen von einem bereits vorhandenen Kreis fachkundiger ehrenamtlicher Mitarbeiter, denen Idee, Einzelplanung und Überwachung des Vorhabens überlassen werden sollten, während für Korrespondenz, organisatorischen Ablauf und allgemeine administrative Tätigkeit Beauftragte der Stadtverwaltung (das neu eingerichtete Presseamt der Stadt) bereitgestellt werden müßten.

Als Termin für die Ausstellung wird die Wintersaison 58/59 vorgeschlagen - Ausschreibung etwa 8 Monate, Schluß der Jury-Arbeit etwa 3 Monate vor Ausstellungsbeginn, damit rechtzeitig auch ein Ausstellungskatalog geschaffen werden kann, der gegen eine Schutzgebühr abgegeben werden sollte. Auf Einnahmen durch Eintrittsgebühr sollte die Stadt allerdings im Interesse einer Breitenwirkung verzichten.
Ausstellungsdauer: drei Wochen
Ausstellungskosten: etwa 10 000.- DM

Die Zielsetzung der obenbeschriebenen Förderungsmaßnahmen wird naturgemäß dem Ausstellungsbesucher einiges abverlangen. Um aber auch breite Kreise der Wolfsburger Bevölkerung pädagogisch an dieses Thema heranzuführen und um ihr Wissen und Verständnis zu fördern, wird ein Zusatz-Vorschlag unterbreitet:

Die Einrichtung einer nach didaktischen Gesichtspunkten aufgezogenen Lehrschau über die Entwicklung der Bildenden Kunst mit besonderer Berücksichtigung ihrer Stilarten anhand von graphisch gestalteten Schautafeln mit reproduzierten Beispielen.

Diese Lehrschau dürfte in ihrer Eigenart und im Zusammenhang mit einer Ausstellung wirklich junger Kunst einmalig sein und als eine kulturelle Sonderleistung der auf diesem Gebiete recht unbeschriebenen Stadt Wolfsburg zu Ansehen verhelfen.

Für die Lehrschau müßte mit weiteren 2.000 bis 3.000.-DM gerechnet werden. Es ist hier noch darauf hinzuweisen, daß eine solche Lehrschau, einmal zusammengestellt, ihren Wert behält und ständig an Schulen ausgeliehen werden kann.

Die Gesamtkosten für Förderungspreise und Ausstellung würden etwa DM 27 000 DM betragen.

Vorläufiger Arbeitstitel:

- Junge Stadt sieht Junge Kunst -

Die Verkündigung der Stiftung, der Förderungspreise und der Ausstellung sollte im Rahmen der Einweihungsfestlichkeiten des Rathauses erfolgen.

Zur Mitarbeit stehen zur Verfügung:

Herr Hans Hirschler
Herr Hans Jiptner
Herr Alfred Langner
Herr Dr. U.J. Nissen
Herr Helmut Schmitz

für die Lehrschau außerdem: Herr Camillo F. Sitte

Wolfsburg, den 30. Dez. 57

Dr. Uwe Nissen